



Sarah Wullschleger *1986

Das unheimliche Zimmer



Als Alice das kleine Zimmer unter dem Dach betreten will, schlägt ihr ein merkwürdig muffiger Geruch entgegen. Sie weicht sofort einen Schritt zurück. An den Wänden hängen gruselig aussehende Fratzen aus Holz, sie erschreckt sich. Obwohl sie schon durch eine Freundin vorgewarnt ist, die ihr gestern noch erzählte, dass die alte Frau Fink nicht mehr bei klarem Verstand sei, übertrifft das alles Erwartete. Die

dunkelrot gemusterten Tapeten mit den grässlich grünen Drachen darauf wirken auf Alice wie getrocknetes Blut, das an den Wänden klebt. Die Wandlampen, die wegen der heute sehr früh einsetzenden Dunkelheit eingeschaltet sind, werfen gespenstische Schatten auf die Tapete und lassen die abgebildeten Drachen beinahe echt aussehen. Alice steht unschlüssig im Türrahmen, ihre Hände zitternd verschränkt.

«Kommen Sie doch näher, junge Frau!» Die alte Dame blickt Alice erwartungsvoll entgegen, «Ich freue mich, dass Sie sich die Zeit nehmen, mir für eine Stunde vorzulesen. Sie müssen wissen, meine Augen sind so schlecht geworden. Und meine Hände zittern sogar zu fest um die Zeitung festzuhalten. Ja, das Alter macht einem schon zu schaffen ...»

Mit einer kleinen Bewegung der Hand winkt sie Alice zu sich. «Sprechen Sie bitte laut, ich verstehe Sie sonst nicht, Frau ...! Ach, ich habe Ihren Namen bereits wieder vergessen. Verzeihen Sie!» «Das macht nichts. Wagner, Alice Wagner!» «Ach ja, Frau Wagner. Sehen Sie da vorne auf dem grossen Tisch dieses dicke Buch liegen? Es ist ein Gedichtband! Ich liebe die Lyrik über alles! Lesen Sie mir doch bitte daraus vor». «Welches Gedicht möchten Sie denn gerne hören, Frau Fink?» «Ach, das überlasse ich Ihnen. Schlagen Sie einfach eine Seite auf und fangen Sie irgendwo an. Ich kenne sie sowieso schon alle. Aber ich höre sie immer wieder gern.»

Durch den angenehmen Klang ihrer Stimme fasst Alice Vertrauen zu Frau Fink. Eigentlich wirkt sie ganz sympathisch. Diese schaurige Umgebung passt gar nicht zu ihr. Aber wenn sie sich hier wohl fühlt ... Vielleicht kann ich es dann auch für die eine Stunde am Tag.

Während Alice sich einen Stuhl in der Nähe des Fensters zurechtrückt, hört sie hinter sich ein komisches Geräusch und zuckt zusammen. Sie blickt an den Schrank, als sie sich umdreht. Für einen Moment spielen ihre Nerven verrückt. Sie hat das Gefühl, als würden die Drachen an den Wänden lebendig und miteinander sprechen. Alice wischt sich mit der rechten Hand über die Augen. «Wie ein Spuk», geht es ihr durch den Kopf! Frau Fink, die Alices Erschrockenheit sofort bemerkt, lächelt verschmitzt. «Das ist der



Schrank. Altes Holz, brüchig wie meine Knochen. Sie werden sich noch an das Knarren gewöhnen.» «Hmmm» erwidert Alice leise. Ihre Ungewissheit steigt. Nur schwer kann sie sich auf den Text des Gedichtes konzentrieren. «Am liebsten würde ich auf der Stelle wegrennen. Aber Frau Fink würde mich überhaupt nicht verstehen. Das kann ich nicht machen ...»

Zögernd beginnt sie zu lesen. Ihre zitternden Hände umklammern den Gedichtband. Nachdem sie einige Zeilen gelesen hat, spürt sie plötzlich einen kalten Luftzug, der an ihr vorbei weht. Erschrocken zuckt sie zusammen. Sie hat niemanden ins Zimmer kommen hören. Ganz leise hört sie Frau Finks Worte in ihren Ohren: «Schliessen Sie doch bitte das Fenster, Frau Wagner. Der rechte Fensterflügel ist aufgegangen!» Erst durch die Bitte der alten Frau nimmt Alice das geöffnete Fenster wahr. Trotz dem Schreck steht sie auf und schliesst es. «Reiss dich zusammen», sagt sie sich. Aber das unheimliche Zimmer hat sie bereits soweit in seinen Bann gezogen, dass sie ein Fenster, das durch einen Luftzug auffliegt, nicht mehr richtig wahrnimmt. Sie nimmt sich fest vor, nicht mehr in Panik zu geraten, egal was auch noch geschehen wird, Doch ein weiteres Ereignis lässt sie ihren Vorsatz gleich wieder vergessen.

Sie hat sich gerade wieder auf ihren Stuhl gesetzt und will trotz allem weiter vorlesen, als ihr seltsame Veränderungen an Frau Finks Gesichtszügen auffallen. Die alte Frau starrt wie unter Hypnose auf den alten Schrank neben der Tür. Die Umgebung um sich herum und auch Alice scheint sie völlig vergessen zu haben. Mit ausgestrecktem Zeigefinger zeigt sie auf die sich öffnende Schranktüre. Lautlos bewegen sich ihre Lippen. Kerzengerade sitzt sie da und führt ein «Gespräch» mit einem Unsichtbaren. Dann, auf einmal, ein Strahlen in ihrem Gesicht, so, als habe sie eine frohe Botschaft erhalten. Sie nickt heftig mit dem Kopf. Währenddessen knistert und raschelt es aus dem Schrankinnern. Alice läuft es eiskalt den Rücken herunter. Wie versteinert beobachtet sie ... Sie nimmt all ihren Mut zusammen und versucht, Frau Fink anzusprechen, aber ihre Stimme versagt. Auch ihre Beine machen keinen Wank mehr. «Lieber Gott, lass es nur ein böser Alptraum sein», betet sie.

Es kommt Alice wie eine Ewigkeit vor, bis Frau Fink allmählich wieder aus ihrer Abwesenheit erwacht. Fast gleichzeitig verstummen auch die unerklärlichen Geräusche aus dem Schrank und die Schranktüre schliesst sich wie von Geisterhand, genauso wie sie sich geöffnet hatte. Mit vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen starrt sie die alte Frau an. Alice ist am Ende ihrer Kräfte und versucht, zur Wirklichkeit zurückzufinden ...

«Ist Ihnen nicht gut, Frau Wagner? Mein tägliches Gespräch mit meinem verstorbenen Mann hat Sie wohl etwas aus der Fassung gebracht? Ach, Entschuldigung! Ich hätte es Ihnen gleich zu Beginn sagen müssen, dass ich zwischendurch kurz mit Theo sprechen muss. Theobald und ich waren fünfzig Jahre verheiratet. Vor drei Jahren erlitt er einen Herzinfarkt. Er war auf der Stelle tot. Ich vermisse ihn noch immer so schrecklich. Wissen Sie, wenn man so lange miteinander gelebt hat, wächst man irgendwie



zusammen. Man kann dann fast nichts mehr ohne den anderen machen. Er besucht mich jeden Tag, so kann ich mich wenigstens immer ein paar Minuten mit ihm unterhalten. Ich habe ihm eben erzählt, dass Sie mir nun die Gedichte vorlesen, die wir früher oft gemeinsam gelesen haben.»

Alice hört die Worte von Frau Fink wie durch Watte. Nicht nur die Geschichte dieser Frau ist wahnsinnig, sondern ich bin es auch, denkt Alice. Sie glaubt tatsächlich für einen Moment, den Geist des verstorbenen Mannes im Raum zu spüren. Das Buch fällt ihr aus der Hand ... «Frau Fink, ich glaube, es ist besser, wenn ich jetzt gehe», beginnt Alice zögernd. Sie ist erleichtert darüber, wenigstens ihre Stimme soweit wieder im Griff zu haben, um sich ausdrücken zu können. «Ja, es ist recht so, Frau Wagner! Es war sicher alles ein wenig viel für Sie heute! Aber Sie kommen doch wieder?» Alice kann nur kurz nicken, dann verschwindet sie aus dem Zimmer.

Im Treppenhaus hört sie hinter sich eine leise Frauenstimme ihren Namen rufen. «Hallo, Frau Wagner! Haben Sie einen Augenblick Zeit? Ich bin die junge Frau Fink und muss Ihnen unbedingt etwas erklären!» Alice schreckt erneut auf, als sie ihren Namen hört. «Frau Wagner, warten Sie bitte einen Moment. Es fällt mir nicht ganz leicht darüber zu sprechen, aber, Sie haben doch gerade der alten Frau Fink vorgelesen. Nun, die alte Frau hat ihre bestimmten Dinge, die sie täglich macht. Sie haben vermutlich heute Nachmittag eine Kostprobe davon mitbekommen. Ich kann gut verstehen, wenn Sie von dem Geschehenen sehr irritiert sind. Sie sind ja kreidebleich im Gesicht!»

«Ich kann das Ganze nicht verstehen! Das ist ja Wahnsinn! Das Gespräch mit einem Geist! Und dann dieser Schrank ...» «Ja, genau das möchte ich Ihnen erklären! Hinter diesem Schrank befindet sich eine Geheimtüre, von deren Existenz die alte Frau Fink jedoch nichts weiss. Um ihr das Gefühl zu geben, ihr geliebter Mann käme jeden Tag zu einem Gespräch zu ihr zurück, platzierte mein Mann das Möbelstück in ihrem Zimmer so, dass es genau vor dieser Geheimtüre steht. Er sägte die Rückwand des Schrankes in der Grösse der Geheimtüre aus und kann so von hinten in den Schrank hineinsteigen, unsichtbar für jedermann.» «Und Frau Fink weiss nicht, dass es ihr Enkel ist? Sie glaubt im Ernst, ihr verstorbener Mann besuche sie?» «Ja, natürlich! Wir lassen sie in diesem Glauben!» «Mein Gott! Das ist ja verrückt!» Alice schüttelt verständnislos den Kopf. Mit beiden Händen hält sie sich am Treppengeländer fest. «Ich kann kaum glauben, was ich da höre! Wo gibt es denn so was? Doch nur in einem schlechten Film!? Der Enkel soll hinter diesem mysteriösen Spiel stecken? Und seine Frau unterstützt ihn auch noch! In diesem Haus müssen alle verrückt sein!» Sie zittert am ganzen Körper. In ihrem Kopf dreht sich alles. Alice hat nur noch den einen Gedanken: Raus! So schnell wie möglich weg von hier und nie wieder einen Schritt in dieses Haus setzen!

Fast über ihre eigenen Füsse stolpernd, eilt sie die Treppe hinunter und rennt ins Freie.

Geschichtenwettbewerb „Die Basler Eule“
Thema 2002: Zimmer 17



«Frau Wagner, Sie kommen doch morgen wieder, nicht wahr?» Diese Worte hört Alice schon nicht mehr.